

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.30,
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.40; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenzeit entgegen.

Anzeigenpreis:
Die 50spaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pf.,
bei Ankaufserteilung
durch die Exped. 15 Pf.
Reklamen
die 30sp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 57.

Neuenbürg, Donnerstag den 9. April 1914.

72. Jahrgang.

Rundschau.

Berlin, 8. April. Dem Vernehmen nach hat der Reichskanzler seine Abreise nach Korsu wegen einer Erkrankung seiner Gemahlin zunächst verschieben müssen.

Berlin, 8. April. Nachdem gestern in Athen die große Gedenkfeier zur Befreiung Griechenlands vom türkischen Joch im Jahre 1821 stattgefunden hat, reist der König heute wieder nach Korsu zurück. Benizelos und der Minister des Auswärtigen, Streit, treffen gleichzeitig mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg auf Korsu ein. Diesem Zusammentreffen wird in Athen große Bedeutung beigelegt.

Berlin, 8. April. Die Verbindung unserer Kolonien mit dem Mutterlande auf drahtlosem Wege ist jetzt so weit gefördert, daß in längstens 2 Jahren unsere afrikanischen und in der Südsee gelegenen Schauplätze in drahtloser Verbindung mit Deutschland stehen werden. Die Herstellung drahtloser Verbindungen mit unseren Kolonien bedeutet nicht nur für Friedenszeiten einen großen Fortschritt, sie werden ihre günstigen Wirkungen auch ganz hervorragend in Kriegszeiten geltend machen, wenn unsere Kabel einmal von feindlicher Seite zerstört und jede andere Verbindung, als die auf drahtlosem Wege, unmöglich sein sollte.

Bom Fürstentkonzern. Die Abwicklung der mißglückten Spekulationen des Fürstentkonzerns schreitet vorwärts. Die „Frankf. Ztg.“ meldet, daß die Fürsten Hohenlohe und Fürstberg untereinander und mit der Liquidatorin ihrer Finanzgeschäfte, mit der Deutschen Bank, nunmehr zu einer endgültigen Verständigung gelangt sind. Diese Tatsache dürfte mit einem Gefühl der Erleichterung aufgenommen werden. Die Gefahr, daß der Fürstentkonzern ein gewaltiges Ende finden werde und daß ein Niedrbruch dieses Finanzgebäudes eine allgemeine Erschütterung hervorrufen könnte, sei jetzt endgültig beseitigt, nachdem 1913 die Deutsche Bank rettend eingegriffen hat. Die Deutsche Bank als Liquidatorin mußte auf eine reinliche Scheidung zwischen den Verpflichtungen jedes der Fürsten, auf eine klare Abgrenzung der Geschäftskreise bedingen, bevor die Ordnung weiter vorangebracht werden konnte. Diese Ordnung ist es, die jetzt erreicht wurde; heute ist fest umgrenzt, für welche Teile der hauptsächlich verbliebenen Engagements des Fürstentkonzerns jeder der beiden Partner dieser Gruppe aufzukommen hat. So wird der erzielte Ausgleich die Abwicklung dieser größten deutschen Finanzaffäre der letzten Jahre erleichtern. Nachdem einmal die Gefahr des offenen Niedrbruchs als endgültig ausgeschaltet gelten kann, hat die Öffentlichkeit nur ein beschränktes Interesse daran, wann diese Liquidation zu Ende geführt sein wird.

Berlin, 8. April. Gestern abend 1/8 Uhr wurde zwischen Wiesdorf und Friedrichsfelde ein Kutscher von einem Unbekannten, den er auf Bitten mitfahren ließ, überfallen und durch einen Revolverbeschuß in den Kopf und durch ein um den Hals geworfenes Drahtseil, das die rechte Halsseite bis zur Gurgel durchschnitt, lebensgefährlich verletzt. Der Täter entfloh. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Straßburg, 5. April. Eine bedeutende Förderung ihrer kriegsmäßigen Ausbildung sind in diesem Jahre den Kompagnien des hiesigen 8. württemb. Infanterie-Regiments Nr. 126 aus ihren Kompagniebesichtigungen erwachsen. Sie fanden in der vergangenen Woche in den Vogesen in der Gegend des Breusch- und Steinlales zwischen Schimmed und Fouday statt. Zum erstenmal in diesem Jahre machte zu obigem Zweck auch der württemb. Truppenverband des Straßburger Standortes von den billigen Eisenbahnfahrten Gebrauch, die bei der Eisenbahnverwaltung der Reichslande durchzuweisen, dem kommand. General

des 15. Armeekorps v. Deimling gelungen ist. Für die in ihrer sonstigen militärischen Ausbildung nur an die flache Rheinebene gewohnten Straßburger Truppen brachten diese frühjahrlichen Vogesenübungen ganz gewaltige Anstrengungen mit sich. Aber zum Aufstieg auf die Höhen zwischen Donon und Climent holten die Württemberger Kindheits- und Jugenderinnerungen aus dem Schwarzwald und der Schwäbischen Alb hervor, und die Aufnahme und Verpflegung in dem mehr und mehr industrialisierten Breuschtal war freundlich und vorzüglich. Da gerade diese Gegend selten als Manövergelände benutzt wird, war sie gelegentlich der Kompagniebesichtigungen taktisch besonders lehrreich. Rein menschlich und geschichtlich aber bot sie manche Anregung als die Wirkungsstätte Oberlins, des menschenfreundlichen und werktätigen wirtschaftlichen Reformators dieser Gegend. (Merkur.)

Saarburg, 5. April. Eine auffallende Submissionsblüte ist von hier aus zu melden. Für die Ausführung eines Lotes bei dem Bahnbau Saarburg-Drulingen liefen 16 Angebote ein. Davon verlangte das niedrigste 387 968 Mark, das höchste 642 803 Mark. Zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Angebot besteht also ein Unterschied von 255 000 Mark.

Augsburg, 7. April. Gestern mittag geriet der von Augsburg abgelassene Durchgangs-Güterzug zwischen den Stationen Nordendorf und Wertingen in einen fürchtbaren Wirbelsturm. 10 Güterwagen wurden über die Gleise geschleudert. Der Doppelbahnbetrieb wurde gesperrt. Der D-Zug Wien-München mußte über Ingolstadt geführt werden.

London, 8. April. Premierminister Asquith ist in East-Here ohne Gegenkandidat wieder ins Unterhaus gewählt worden.

Die Home Rule-Vorlage Gesetz. Die Selbstverwaltung Irlands ist nunmehr Gesetz geworden. Das englische Unterhaus nahm die diesbezügliche Vorlage mit 80 Stimmen Mehrheit an. Verfassungsgemäß sind drei Lesungen vorgenommen worden: 1912, 1913 und in diesem Jahr, und bei jeder Lesung ging die Vorlage durch. Die Folge dieses Gesetzes ist, daß Irland eine eigene Regierungsgewalt erhält und auch Ulster, trotzdem es sich mit aller Entschiedenheit dagegen sträubt, gezwungen ist, sich unter diese zu begeben. Ob nun der befürchtete Bürgerkrieg ausbricht, oder ob die angestrebten Verfassungsverläufe endlich Erfolg haben, muß abgewartet werden.

Durazzo, 7. April. Die an dem Aufbruch bei Koriza beteiligten Epiroten haben sich den Albanern vollständig unterworfen. Sie wurden entwaffnet und zum Teil ins Gefängnis geworfen. Der Metropolit in Koriza, der wie die Untersuchung ergab, als Urheber des Aufbruchs fungierte, wurde verhaftet. Albanische Gendarmen kämpften gestern in der Nähe von Koriza gegen 300 epirotische Soldaten. Die Epiroten hatten drei Maschinengewehre. Wie verlautet, beabsichtigt die albanische Regierung 20 000 Mann auf Kriegsfuß zu stellen, um die epirotische Frage einer baldigen günstigen Lösung entgegenzuführen.

Paris, 8. April. Die Polizei verhaftete den Leiter eines Bankhauses, den Börsenmakler Felix Rousseau, der von seinen Kommanditären beschuldigt wird, 250 000 Franken veruntreut zu haben. Einem nationalistischen Blatt zufolge ist Rousseau ein Schwager des Finanzministers Renault.

Paris, 8. April. Wie aus Catania gemeldet wird, entstiegen dem Aetna starke Rauchwolken. Man hält einen Ausbruch des feuerpeienden Berges für nahe bevorstehend.

Monte Carlo, 8. April. Der französische Flieger Brindejonc ist heute nachmittag um 3 Uhr 37 Min. zum Flug nach Wien wieder aufgestiegen. Nach einer Zwischenlandung in Antibes mißlang

der Aufstieg. Das Flugzeug ist zertrümmert. Der Flieger blieb unverletzt.

Kalkutta, 8. April. In letzter Zeit haben sich verschiedene große Brände ereignet, deren Entstehungsursache unbekannt ist. So brannten zwei wertvolle, den Hafenbehörden gehörige Schuppen, die mit Exportgütern angefüllt waren, nieder. Auch ein großer Teil des neuen Marktes wurde durch eine Feuersbrunst zerstört.

Württemberg.

Stuttgart, 7. April. Für die heutige Abend-sitzung der Zweiten Kammer stand zunächst der Bericht des Geschäftsordnungsausschusses auf der Tagesordnung über die Anträge zur Abänderung der Geschäftsordnung, worüber Abg. Gröber (Z.) referierte: Einmal sollen die Vereinarbeitungen der Kellerten den Mitgliedern der Kammer mitgeteilt werden. Ferner müssen Anträge, die Vorlage oder den Antrag zur Sache ganz oder teilweise zur Berücksichtigung an einen Ausschuß zu verweisen, vor Schluß der Beratung eingebracht werden. Weiterhin bringt der Präsident die Frage zur Verlesung und fordert die Mitglieder zur Abstimmung auf. Nach halbständiger Debatte wurden die Anträge einstimmig angenommen, worauf man zur Beratung der Eingaben des Vereins Württ. Jahntechniker, des Württ. Dentistenbundes und der Zahnärztlichen Organisationen in Württemberg überging. Der Ausschußantrag ersucht die Regierung, Personen, die vor dem 1. Januar 1914 die Zahnheilkunde selbstständig und unbeamtet ausgeübt haben, auch wenn sie Nebengewerbe betreiben, als Jahntechniker im Sinne des § 123 der R.V.O. zu erklären; ferner sollen die Eingaben der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen werden. Der Abg. Fischer (Z.) erstattete hierüber Bericht. Zur näheren Präzisierung brachte Abg. Graf (Z.) den Antrag ein, hinter „die Zahnheilkunde“ die Worte einzufügen: „für Krankenkassen oder Versicherungsanstalten“. Beide Anträge fanden nach kurzer Debatte einstimmige Annahme. Kurz vor 8 Uhr war die Tagesordnung erschöpft.

Stuttgart, 8. April. In ihrer heutigen letzten Sitzung vor den Osterferien beschäftigte sich die Zweite Kammer mit dem Antrag des Abg. Vogt-Weinberg (WR.) wegen Maßnahmen zur Bekämpfung der Auswüchse des Grundstücks-handels. Dazu lag ein Antrag des Abg. Haußmann (B.) vor auf Verweisung des Antrags Vogt an den volkswirtschaftlichen Ausschuß. Weiter beantragte Haußmann, die Regierung zu ersuchen, dem Ausschuß Material vorzulegen zur Beurteilung der mit den Güterzertrümmungen zusammenhängenden wirtschaftlichen Mißstände, auch darüber ob eine Verkleinerung des ländlichen Besitzes und eine Verringerung des Güterpreises durch die Güterzerstückelung zu beobachten ist, ob eine Erhöhung oder Schwächung der Steuerkraft in den Gemeinden, in denen Güterzerstückelung in größerem Umfang stattfand, eingetreten ist, ferner welche Wirkung in Bayern das Güterzerstückelungsgesetz ausgeübt hat. Abg. Ströbel (WR.) begründete den konservativen Antrag und empfahl ein Vorgehen in der Richtung des bayerischen und des neuen preussischen Gesetzes unter Einführung des Vorlaufs- und Rücktrittsrechts. Abg. Haußmann (B.) verzichtete auf die Begründung seines Antrags. Schmidberger (Z.) betonte, es sei ein Programm der Zentrum, den Auswüchsen des Güterhandels entgegenzutreten. Abg. Herrmann (B.) bezeichnete als Hauptpunkt der Umgehung der Bestimmungen die Nichteinhaltung der dreijährigen Wartezeit für die Güterzertrümmung. Minister des Innern Dr. v. Fleischhauer erklärte, es könne sich nicht um die Ausschaltung des gewerblichen Güterhandels handeln, der für den landwirtschaftlichen Güterverkehr von großer Bedeutung sei, nur den Auswüchsen solle begegnet werden. Von einer Verlängerung der Wartezeit von 3 auf



5 Jahre verspricht sich der Minister nichts. Zweifellos sei das Vorgehen Bayerns eine Tatsache, an der man nicht achtlos vorbeigehen könne, umso weniger als neuerdings auch Preußen sich diesem Vorgehen angeschlossen habe. Die Einführung eines Rücktrittsrechts werde sich für Württemberg empfehlen. Ueber das Vorlaufsrecht seien die Erfahrungen Bayerns noch nicht ausreichend. Das bayerische Gesetz habe zur Folge gehabt, daß die gewerbmäßigen Güterhändler aus Bayern nach Württemberg übergesiedelt seien, und es frage sich deshalb, ob nicht auch für Württemberg ähnliche Maßnahmen wie in Bayern notwendig seien. Der Minister empfahl, die Bezeichnung der notwendigen Erhebungen dem volkswirtschaftlichen Ausschuss zu überlassen, womit sich der Abg. Hauffmann einverstanden erklärte. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Hasel (N.), der auf den Unterschied zwischen Güterschlächtereien und Güterzertrümmerung hinwies, und jene als schädlich bezeichnete und des Abg. Keil (S.), der sich nicht grundsätzlich ablehnend gegen den konservativen Antrag aussprach, aber die Anlehnung an das bayerische Vorgehen als ein zu gewagtes Experiment bezeichnete, wurde der Antrag Hauffmann auf Beweisuahme des konservativen Antrags an den volkswirtschaftlichen Ausschuss einstimmig genehmigt. — Zum Schluß wünschte der Abg. Keil (S.) noch, die nächste Tagung in die Woche zu verlegen, die mit dem 20. April beginnt, da 8 Mitglieder des Hauses dem Reichstag angehören, der am 23. April seine Beratung wieder aufnimmt. Präsident v. Kraut sagte zu, daß er diesem Wunsche möglichst Rechnung tragen werde und wünschte den Abgeordneten vergnügliche Osterferien.

Stuttgart, 7. April. Die Frühjahrsparade findet am 29. April für die Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg und am 6. Mai für die Garnison Ulm statt.

Stuttgart, 7. April. Der König hat das Protokoll über das Freilichttheater im Bopferwald übernommen.

Stuttgart, 7. April. Der Gebührenaufschlag aus dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb im Februar 1914 beträgt 1816118,51 M. (plus 106828,90 M.). Vom 1. April 1913 bis 28. Februar 1914 wurden eingenommen 25931363,36 M. (mehr 1284404,78 M.).

Stuttgart, 6. April. Mit der Frage der Verzehrungsbeiträge für Dienstboten beschäftigten sich die Vereinigten Bürgervereine in einer Vorstandssitzung. Es wurde ein engerer Ausschuss gebildet, der eine Aktion einleiten soll, wodurch eine erhebliche Ermäßigung der nach der übereinstimmenden Ansicht der Bürgervereine ungerechtfertigt hohen Beiträge für die Krankenversicherung herbeigeführt werden soll.

Stuttgart, 8. April. Am Dienstag vormittag feuerte der 40 Jahre alte Lehrer Gall aus Döblingen bei Tübingen, der die Nacht über in der Weinwirtschaft zur Fischerstraße in der Engestraße stark gezecht und viel Geld im Spiel verloren hatte,

auf die Wirtin aus einem Revolver einen scharfen Schuß ab, der aber fehlging. Die herbeigerufenen Schulleute bedrohte er mit Erschießen. Er konnte jedoch überwältigt und festgenommen werden. Die Kugel war in einer Treppe stecken geblieben und ist heute aufgefunden worden.

Stuttgart, 7. April. Gegenwärtig verendet ein gewisser Capit. Walter J. Rand in London W. C. an hiesige Privatpersonen Briefe und Proschüren, in denen der Erwerb von „Glücksteinen“ zum Preis von 5 Mark, die natürlich zum Voraus einzusenden sind, angeboten wird. Vorsicht ist geboten.

Untertürkheim, 3. April. In der vorjährigen Generalversammlung des Vereins für Jepselinfahrten listete Dr. Eddner eine Freifahrt, die unter den Veranstaltungsteilnehmern ausgelost wurde. Das Glückslos zog Schweidert zum Tisch in Untertürkheim, nachdem er erst eine halbe Stunde Mitglied des Vereins war. In der heutigen Generalversammlung listete Dr. Eddner wiederum 2 Freifahrten. Eine von den beiden Glückslosen zog wiederum Schweidert. Daß über solche außerordentlichen Glück manch böshafter Witz gemacht wird, ist selbstverständlich, aber das würde sich, wie die „Untertürk. Zeitg.“ schreibt, manch anderer ebenso gefallen lassen, wenn er dieser Glückspilz wäre.

Ludwigsburg, 8. April. Auf dem Gelände des Salons erbaut der Architekt Ihmler etwa 20 Einfamilienhäuser, die bis zum Spätherbst bezogen werden können und mit allem Comfort ausgestattet werden sollen.

Heilbronn, 7. April. In dem Prozeß wegen des Bilderrahmenschwindsels wurde heute am 6. Tage das Urteil gesprochen. Es erhielten 5 Angeklagte Gefängnisstrafen von 4 1/2 bis zu 11 Monaten. Der 6. Angeklagte Roth wurde freigesprochen, da er kaum 18 Jahre alt war und die Strafbarkeit seines Vorgehens nicht beurteilen konnte.

Enzweihingen, 8. April. Ein hiesiger Bauer ließ ausschellen, bei ihm sei schönes Schweinefleisch das Pfund für 70 Pfg. zu haben. Bald darauf schwang der Bäittel seine Schelle zum zweitenmale und machte bekannt, das Pfund Schweinefleisch sei bei sämtlichen hiesigen Metzgern für 60 Pfg. zu haben. — (Das ist ja eine ganz wunderbare Sache!)

Vaihingen a. F., 8. April. Um der wachsenden Konkurrenz des Flaschenbierhandels zu begegnen, hat der hiesige Wirtverein beschlossen, sämtliche Geschäftsleute zu koptottieren, die sich mit dem Handel von Flaschenbier befassen.

Vom Lande, 7. April. (Warnung.) Die deutsche Wirtzeitung schreibt in ihrer neuesten Nummer: Schon seit längerer Zeit erschießen in deutschen Blättern folgende Anzeige: Junge Leute mit Freude zur See zu fahren als Koch oder als Kellner finden Stellung mit einem dreimonatigen Lohn von 1200 bis 1500 Mark auf Schiff usw. Meldungen an Paul Kochstroß, 16, Place de la Commune 16, Antwerpen (Belgien). Diese Anzeige ist reiner Schwindel, mit dem sich auch bereits die Staatsanwaltschaft von Antwerpen beschäftigt. Wer in der Sache Mitteilungen zu machen hat, wird gebeten,

sich an folgende Stelle zu wenden: Schutzverein für Seeleute in Antwerpen (Belgien), St. Pietersliet 8. — Die genannte Anzeige taucht in anderer Form auf.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Karsfreitag.

Der Karsfreitag ist der Tag der überfüllten Kirchen — eine merkwürdige Sache in unserer Zeit der Agitation für den Kirchenaustritt. Es gibt manche treue Kirchgänger, die am Karsfreitag grundsätzlich zu Hause bleiben, um ihren gemohnten Platz den Jahreschriften zu überlassen. Man spottet wohl gerne über die „Karsfreitagschriften“; man sollte sie eher mit inniger, ehersüchtiger Nahrung dem Klang der Kirchenglocken nachgehen lassen: Sie sind eine stille, aber machtvollere Predigt davon, daß das Kreuz auf Golgatha noch gilt — noch hochaufgerichtet steht als Malzeichen für die Menschheit.

Was ist's wohl, das die Tausende herbeibringt zur Huldigung vor dem Kreuze? Man mag mit Worten wie Sünde, Gewohnheit, Nachahmungstrieb, Kindheitserinnerungen viel erklären; aus Worten der Sache reichen alle diese Erklärungen nicht heran, zumal in einer Zeit, da so viel Sünde schwindet, so viel alte Gewohnheit von neuer Mode abgelöst wird. Das Kreuz auf Golgatha kommt den tiefsten Bedürfnissen des Menschenherzens entgegen; darin liegt das Geheimnis seiner Kraft und seiner Dauerhaftigkeit in einer Welt des hantelnden Wechsels.

Wir brauchen dabei noch nicht einmal an das zu denken, was der reife Christenglaube von dem gekreuzigten Heiland empfängt; das Kreuz spricht zu jedem, der ein Mensch ist und ein Menschenkindsal erlebt. Ein Dichter unserer Zeit spricht das Schlichte und wahre so aus:

Wir mögen, wenn die Leiden uns umnachtet,
Nicht Glück noch Ruhm, nur größern Schmerz betrachten.

Das ist es: wenn die Leiden uns umnachtet, dann finden wir den Weg nach Golgatha und dann hat das Kreuz uns etwas zu sagen. Es mag ja sein: Die glückliche Jugend, der sichere Erfolg, der Glanz des Ruhmes weiß mit dem düsteren Marterbild am Holze nichts anzufangen, — man weicht ihm aus, weil es Freude und Lust stört. Aber Leid und Schmerz, Enttäuschung und Kummer führt dem Kreuze sicher seine Schar zu. Und die Schar wird nicht klein sein. Sie mögen alle um den Kreuzeshügel herumgehen mit abgewandtem Gesicht oder mit einem scheuen, flüchtigen Blick, in deren Leben die Nacht des Leidens noch nicht hereinbrochen ist: die große Zahl wird doch den Weg dorthin finden, — ja wohl ihnen, wenn sie ihn finden, je früher, desto besser.

Und was hat ihnen denn das Kreuz zu sagen? „Sieh, hier ist größerer Schmerz als der deine, den du nicht mehr glaubst, ertragen zu können; und sieh hier ist Schmerz, der still getragen wird, nicht mit Murren und Klagen“. Ist vielleicht darum die innere Kraft so groß, weil in dem Reich des Leidens der bitterste Tropfen gänzlich fehlt — die Selbstanklage: du hast ein gut Teil davon selbst ver-

Marga.

Roman von G. Erone.

62] (Kochkunst verboten.)

Der kalte Ausdruck in den streng bläulichen Augen war ihm dagegen bekannt.

Nur wenn Fanny zu Marga hinüberlief, strömte ein erwidertes Licht aus dem kühlen Born und zeigte, daß die Gleichgültigkeit auch einem tiefen Gefühl weichen konnte, wenn das Herz daran beteiligt war.

Ben Fanny liebte, mochte sich wohl darin fennen. Ja — wen sie — liebte.

„Sie haben heute Besuch gehabt, mein lieber Geheimrat?“ hörte man jetzt den Fürsten fragen. „In Ihrer Stelle würde ich es den Patienten ernstlich verbieten, die Ruhe in der Sommerfrische zu stören.“

„Ein Jünger Kozulows wie ich, Hobeit, aber nicht so hübsch, sondern in der Vollkraft der Jugend“ — ein leichter Schatten glitt über das feingedaltene Gesicht. — „Ich hatte öfter den Kollegen rühmen hören, auch manches aus seiner Feder gelesen, das durch eine strenge Sachlichkeit und umfassende Kenntnisse meine Aufmerksamkeit erweckte. Es lag mir daran, ihn persönlich kennen zu lernen und hat um seinen Besuch, den er mir heute abgelehnt hat. — Naturngemäß konnte die beabsichtigte Prüfung des jungen Mannes in dem Rahmen eines ersten Besuchs nicht eingehend vorgenommen werden, doch kann ich wohl sagen, daß er mir außerordentlich gefallen hat.“

„Bewertung? Das klingt fast feierlich, Herr Geheimrat“, schaltete die Fürstin ein. „Wie ist das zu verstehen?“

Die großen Augen des alten Herrn lächelten mit demselben Ernst auf das immer noch blaße Gesicht der fürstlichen Frau.

„Hobeit, es ist ein gewissenloser Diener seines Herrn, der sich nicht bei Zeiten nach Ertrag umsieht, wenn er fühlt, die eigene Kraft reicht nicht mehr lange aus, den eingegangenen Pflichten voll und ganz zu genügen. Er muß jemanden suchen, ehe das Licht völlig verlöscht und die Finsternis ihn am Handeln hindert. Ich glaube, hier einen Nachfolger gefunden zu haben, in dessen Hände ich das verantwortungsvolle Amt über Leben und Gesundheit Euer Hobeit zu wachen, legen darf, wenn mein Stundenglas abläuft. Schon morgen hätte ich um die Erlaubnis nachgefragt, Herrn Dr. Eduard Brudner vorstellen zu dürfen. Hobeit werden in dem künftigen Amt auch einen besonders unterrichteten und gebildeten Menschen finden.“

Bei der Nennung dieses Namens begegneten Baron Hannibal und Fannys Augen sich in einem raschen Anblick. Die Hügel des ersten verrieten keinerlei Bewegung, dagegen breitete sich eine schimmernde Röte über die Wangen der jungen Frau.

Die Fürstin winkte baldreich mit der Hand.

„Ist es Ihnen eine Vernünftigkeit, lieber Herr Geheimrat, will ich ihn gern gelegentlich empfangen“, erwiderte sie freundlich. „Von einem Besuche will ich jedoch noch lange nichts hören. Hat Dr. Brudner Familie?“

„Er soll eine sehr schöne Frau haben, mit der er in glücklicher Ehe lebt, habe ich gehört. Sonst kann ich noch nichts Näheres über seine engeren Verhältnisse aussagen.“

Wieder sah Hannibal zu Fanny hinüber, aber

die einmal hob sie den Blick nicht. Der Kopf bogte sich noch tiefer und ein leichtes Zittern der Hände ließ die Nadel in den Finger fahren, daß ein winziger Blutstropfen sichtbar wurde.

„Wenn Hobeit gestattet, kann ich vielleicht etwas ergänzen,“ griff Baron Hannibal ruhig in das Gespräch ein. „Ist es dieser Dr. Brudner, von dem ich früher gehört habe, dann ist keine Frau eine geborene non Holten und war als junges Mädchen eine sehr sympathische, ja sogar schöne Erscheinung.“

„Sie haben sie gekannt?“ fragte der Fürst.

In beschleunigtem Zeitmaß erwarteten zwei Herzen die Antwort.

„Die junge Dame weilte mit ihrer Mutter im See- und Waldungen zu einer Zeit, in welcher meine Eltern, meine Schwester und ich auch dort mehrere Wochen zubrachten“, lang es unbekannt.

„In der Gesellschaft bin ich seitdem nicht mit der Familie zusammengetroffen.“

„Was meinst Du, Melitta“, wandte der Fürst sich an seine Gemahlin. „Wenn wir das junge Chevar hierher kommen lassen? Die Vertretung wünsche auch ich noch lange hinausgeschoben, aber ein Empfang gestaltet sich ungezwungener auf dem Lande als in der Stadt, demgemäß angenehmer auf beiden Seiten.“

Mit einem läutigen Nicken sah Seine Hobeit zu der Oberhofmeisterin hinüber, der die Abneigung des hohen Herrn gegen die strenge Hofetikette manchen Seufzer erpreßte.

Auch jetzt zeigte sich der hilflose, anklagende Ausdruck in den Augen der Excellenz, der immer dem Fürsten zu besonderer Heiterkeit Anlaß gab. —

schuldet —? So trachten, ganz von aus einem willkürlichen das unerreichbare und wir sind nicht wenigstens zu a Krankheit und luh dann denken wi Krenkerliches und Seele, die häßlic treten groß und Auge: wo willst leiden muß? Da das er erweckt am Kreuze der

Jetzt sind wir jezt ist's Zeit, dahin, wo die G

* Neuenbü
unserem slllichen
evangelische B
besonderen Kriegt
verlorenen Jahr
Müdigang des re
vielmehr steht au
nahme der Uebe
erwarten. Die G
überall genau z
Böhmen hat a
(gegenüber 1127
ung seitens der
hielt zunächst un
brüderlichen Hilfe
gottesdienstlichen
Verorgung dieser
In Niederöster
Es sind die evan
Amstetten, Wi
Kirchen. In B
über dessen Gef
Pfarer Bazlan,
jahrversammlung
am 5. Mai 1912
geben hat; in S
gewiesen, und e
a. D., Treffen
unsere Patentkin
samt Württemb
während der B
Beisteuer für di
eine uns so nah
dringend angezei
Gelegenheit dazu

Psorzheim
Synode Psorzhei
Begehren kirchli
Kirche Ausgetre
evangelische Ober

63] Die stumme
bienen kleinen A
Reinerod“, wie die
sich“ war, lenkte
bloß und mit sic
bedrückten den
Baron Hann
„Kennen Sie
Frau von Dahl
„Persönlich
Hobeit“, erwidert
nahm, ihre Stim
andere habe ich
von Holten geh
Wesen gewann i
eine ungewöhnlich
zur Vollauf best
Ein anstreck
traf den gegenw
kühnvolle Hand
Wie fern lag
Meinlich, die
Möglichkeit her
Frauensgemüt hat
Gesähle aufgerü
daß er ein eitler
sytern.



en: Schuverein für St. Petersliet 8. in anderer Form auf.

Umgebung.

G. überfüllten Kirchen unserer Zeit der Es gibt manche tag grundfähig zu in Platz den Jahres- tet wohl gerne über sollte sie eher mit a Klang der Kirchen- und eine stille, aber B das Kreuz auf aufgerichtet steht als

ausende herbeibringt? Man mag mit Nachahmungstrieb, an; aus Wesen der ungen nicht heran, Sitte schwindet, so Mode abgelehnt wird. at den tiefsten Ven- gegen; darin liegt seiner Dauerhaftig- Wechsels. nicht einmal an das als Kreuz spricht zu in Menschenjochsal spricht das schlicht

umachen, Schmerz betrachten". en uns umnachten, Holzgatha und dann anen. Es mag ja sichere Erfolg, der n düsteren Martern, — man weicht Luft fñdet. Aber und Kummer fñhet a. Und die Schar le um den Kreuzes- dem Gesicht oder d, in deren Leben hereingebracht ist: Beg dorthin finden, finden, je frñher, Kreuz zu sagen? als der deine, den n können; und sich en wird, nicht mit leicht darum die a Keld des Leidens hilt — die Selbst- davon selbst ver-

schuldet —? So wird der Bekreuzigte, den wir be- trachten, ganz von selbst über uns empormachen. — aus einem willkommenen Genossen des Leidens wird das unerreichbare Vorbild des unschuldigen Leidens, und wir sind nicht mehr weit davon, das Geheimnis wenigstens zu ahnen: „Zürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen“. Und dann denken wir nicht mehr in erster Linie an Kreuzliches und Zeitliches: Die Gebrechen der Seele, die häßlichen Flecken des inneren Menschen treten groß und drohend vor unser wachgewordnes Auge: wo willst du bleiben, wenn der Reine also leiden muß? Oder kann er dir das innere Leiden, das er erweckt auch wieder wegnehmen? Ist der am Kreuze der Erlöser?

Jetzt sind wir bereit, die ganze Botschaft zu hören; jetzt ist's Zeit, dem Ruf der Glocken zu folgen dahin, wo die Gemeinde singt:

„O Lamm Gottes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet! Erbarm dich unser. . .“

* Neuenbürg, 8. April. Noch immer ist in unserem östlichen Nachbarreich Oesterreich die evangelische Bewegung im Wachsen. Trotz der besonderen Kriegs- und Geldverlegenheiten, die im verflohenen Jahre Oesterreich bedrückten, war ein Rückgang des religiösen Interesses nicht erkennbar, vielmehr steht aus dem Jahre 1913 noch eine Zunahme der Uebertritte zur evangelischen Kirche zu erwarten. Die Ergebnisse sind allerdings noch nicht überall genau ziffernmäßig festgestellt, aber z. B. Böhmen hat allein 1236 Uebertritte aufzuweisen (gegenüber 1127 im Jahre 1912.) Die Unterstützung seitens der Evangelischen in Württemberg hielt zunächst unsern 10 „Patenkindern“, die uns zur brüderlichen Hilfeleistung überwiesen sind, damit die gottesdienstlichen Einrichtungen und die geistliche Versorgung dieser Gemeinden nicht leiden müssen. In Niederösterreich haben wir 5 „Patenkinder“. Es sind die evangelischen Gemeinden St. Pölten, Amstetten, Wiener-Neustadt, Baden, Neunkirchen. In Vorarlberg haben wir Feldkirch, über dessen Geschichte uns der dort stationierte Pfarrer Bazlen, ein Württemberger, in der Frühjahrsversammlung des Evang. Bundes in Grunbach am 5. Mai 1912 einen so anschaulichen Bericht gegeben hat; in Steiermark ist uns Feldbach zugewiesen, und endlich in Kärnten haben wir Spittal a. D., Treffen und Waiern. Leider sind für diese unsere Patenkinder im Jahre 1912/13 aus dem gesamten Württemberg nur 18 432 M. eingegangen, während der Bedarf 20 000 M. gewesen wäre. Beisteuer für die Evangelischen in Oesterreich — eine uns so nahe liegende Bewegung — ist darum dringend angezeigt. Am Karfreitagabend ist Gelegenheit dazu geboten in der Stadtkirche.

Pforzheim, 5. April. Auf die Anfrage der Synode Pforzheim-Stadt, wie sich die Kirche zum Begehren kirchlichen Begräbnisses für aus der Kirche Ausgetretene zu verhalten habe, hat der evangelische Oberkirchenrat folgende Antwort erteilt:

„Ist jemand aus wirklicher Wegnerschaft und Feindseligkeit gegen die Kirche aus ihr ausgetreten und ist er in dieser gegensätzlichen Stellung bis zu seinem Tode verharret, so hat die Kirche weder Pflicht noch Recht, an seinem Sarg oder am Grab zu funktionieren. Die kirchliche Beerdigung ist zu verweigern. Wer ausgetreten ist, um lediglich der Kirchensteuer zu entgehen, kann ebenfalls nicht kirchlich beerdigt werden. Wird aber von Angehörigen eines Ausgetretenen, die für ihre Person der Landeskirche angehören oder in diese zurückzutreten wünschen, die Kirche als Tröstlerin begehrt, so ist eine häusliche Trostfeier anzubieten, die aber mit der Beerdigungsfeier nicht identisch sein darf.“

Dermisches.

Eine Beratung um einen Pfennig. Für die letzte Volkszählung hat die Stadt Berlin-Nichtenberg an den Berliner Magistrat noch eine Restzahlung zu leisten, die im Etat für 1912 mit 844.17 Mark angelegt war. Es waren aber in Wirklichkeit 844.18 M. ausgegeben, so daß noch ein Pfennig zu bewilligen ist. Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird sich nun mit dieser Etatsüberschreitung zu beschäftigen haben. Wir zweifeln nicht daran, daß die Stadtväter großzügig genug sein werden, diesen Posten ohne Debatte einstimmig zu bewilligen.

Schnelle Bürokratie. Ein häßliches Geschickchen wird dem „Dresd. Anzeiger“ aus einem westböhmischem Bezirk berichtet. Ein Vater, der sich weigerte, sein Kind in den Religionsunterricht zu schicken, erhob gegen eine Aufforderung des Bezirksrats Einspruch, wobei die Sache bis an das Unterrichtsministerium ging. Vor kurzem fiel nun die Entscheidung, und der Bezirksschulrat wurde beauftragt, dem Vater des Kindes vorzuhalten, daß er das Kind in die Religionsstunde schicken müsse. Der Bezirksschulrat antwortete nun auf diesen Auftrag, daß dies nicht mehr möglich sei, da das Kind sich inzwischen — verheiratet habe.

Die geschlichte Herrenhose. Die nächste Sensation der Herrenmode, die geschlichte Hose, ist in Wien aufgelaucht. Sie bestand allerdings schon früher, wurde aber nur als Knöpfershose von den ganz jungen Herren im Alter bis zu 4 Jahren getragen. Nun befindet sich der Schlitze seitlich an den Enden des Beinleids. Die Träger der ersten Exemplare wurden im Türkenchampsparke gefächelt und erregten mit dieser neuen Modeweisheit großes Aufsehen.

Der fehlende Schnurrbart. Ein bekannter Wiener Arzt hielt kürzlich in der österreichischen Hauptstadt einen interessanten Vortrag. Er sagte darin, die zunehmende Sitte, sich den Schnurrbart abrasieren zu lassen, sei verantwortlich für die zunehmende Zahl von Männern, die an Kopfschmerzen oder Krankheiten der Nase und des Rostkopfes oder der Luftröhre leiden. Dieser Arzt hat selbst 420 solcher Patienten behandelt, die sich den Schnurrbart hatten abnehmen lassen. Der Bart der Oberlippe bildet — so betonte der Genannte — einen natür-

lichen Schutz der Nase gegen das Eindringen zu kalter Luft, des Staubes und der Mikroben. Frauen verkehren nicht so viel auf den Straßen, tragen zum Schutz überdies vielfach einen Schleier, und endlich sind deren Nasenlöcher enger als die der Männer.

[Satirisch.] Der gerichtsbekannte Tagedieb Krabbe stand unter der Anklage, einem Landmanne zwei Hefl gestohlen zu haben. Der Tatbestand war klar, die Verurteilung schien außer Zweifel. Durch eine bewegliche Schilderung seiner Notlage aber verstand es der geriffene Gauner, die Herzen der Schöffen zu rühren, so daß bei der Beratung der Berufsrichter überstimmt wurde und Freisprechung erfolgen mußte. Um seinem beleidigten Juristenherzen Luft zu machen, verkündete der empöbte Themis-Jünger den Freispruch wie folgt: „Der Angeklagte wird von der Anklage des Diebstahls von zwei Hefeln freigesprochen.“ (Jugend.)

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens bis 8 Uhr morgens aufgegeben werden.

Voraussehbare Witterung.

Der Luftwirbel über der Nordsee wandert nun langsam nach Nordosten, so daß wir noch einige Tage unter seinem Einfluß verbleiben. Für Freitag und Samstag ist noch vielfach trübes und kühles, aber meist trodenes Wetter zu erwarten.

Reklameteil.



Versuchen Sie mal Kathreiners Malzkaffee und dann sagen Sie mir: „Schmeckt er nicht wie Bohnenkaffee? Er ist aber auch richtig zubereitet!“

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Mees; für das Feuilleton und den Inseratenteil: G. Conrad in Neuenbürg.

Marga.

Roman von G. Crone.

63) (Nachdruck verboten.) Die stumme Verhändigung der Hofgesellschaft über diesen kleinen Kerger der allgemeyn geschätzten „Dame Heiserod“, wie die Bezeichnung lautete, wenn man „unter sich“ war, lenkte die Aufmerksamkeit von Hannu ab, die bloß und mit fliegendem Atem ihre Erregung laun zu beherrichen vermochte. Baron Hannibal dagegen war vollkommen ruhig. „Keinen Sie auch diese junge Doktordame, liebe Frau von Dahlberg?“ fragte kurz darauf die Fürstin. „Verschentlich sind wir einander nie näher getreten, Hobeit“, erwiderte Hannu, die alle Kraft zusammen nahm, ihre Stimme zur Ruhe zu zwingen. „Durch andere habe ich jedoch nur Nähnendes von Bianca von Holten gehört. Ein natürliches, lebenswürdiges Wesen gewann ihr damals viele Herzen, und daß sie eine ungewöhnlich anmutige Erscheinung war, kann ich nur vollaus bestätigen.“ Ein aufleuchtender Strahl aus Hannibals Augen traf den gelassenen Frauenkopf, der sich tief über die kunstvolle Handarbeit neigte. Wie fern lag Hannus Bestimmung jede Regung des Kleinlichen, die sonst oft den Geist in die platte Alltäglichkeit herabsieht, dachte er. Dieses starke, klare Frauengemüt hätte keine Gleichgültigkeit bezwungen, seine Gefühle aufgerüttelt und ihn längst erkennen lassen, daß er ein eifriger Thor gewesen, als er glaubte, sich zu verheiraten.

Wie gern hätte er diesen Irrtum aufgeklärt, aber die eilige Kälte, die ihm bei jeder Gelegenheit gezeigt wurde, entnützte ihn. — Allmählich würde wohl die tote Ruhe zu erringen sein, in der alles Wünschens und Hoffens unterging.

Wären Hannibals Gedanken trüber Natur, so begann Margas Phantasie einen schwindelnden Flug, nachdem sie den heißen Blick wahrgenommen, der ein überströmendes Gefühl verriet. Sie sah schon ein schimmerndes Bild, das sich aus goldumräumten Wolken auf Hannu herabsenkte.

Fast schreckhaft fuhr sie zusammen, als die Fürstin sie anredete.

„Sind Sie von der Reise nicht zu sehr angestrengt, Fräulein Marga, so bin ich sicher, wir würden uns alle freuen, das Singedgelschen wieder einmal zu hören.“

„Was befehlen Hobeit?“

„Ich höre alles gern. Was meinen Sie, liebe Hannu?“ wandte die hohe Frau sich freundlich an diese.

„Ich glaube, das Lied von der Rose würde Hobeit gefallen. Die salbete Weise hat etwas ungewein Fesselndes.“

Hannibals Hand glitt über seine Stirn. Das Lied, das Marga an dem Abend gesungen hatte, als er zum letzten Mal Bianca gesehen.

Wo waren die Bäume, die Hoffnungen gestiegen, die damals sein Herz so reich und froh gemacht?

Wo seine Jugend, die sprudelnde Lebenslust, das sonnige, lachende Glück, das ersehnte, erträumte —? Alles zerronnen — vorüber! Er hatte nichts mit aus dieser Traumwelt hinüber-

gerettet, aber dafür war seine Kraft ermächt, der Blick für das Leben geschürft, allein — das Glück —?

Rein, das Glück war nicht in sein Los gefallen. Jetzt wußte er, daß sein Glück in den edelgeformten Händen der ersten Frau dort ruhte, und aus denen würde er es nie empfangen.

Siebentes Kapitel.

Der September war herrlich.

Weit und hoch wühlte sich der Himmel über der bunten Pracht des herbstlich gefärbten Laubes und der Berggrünen verlor sich in einen Spätsommernebel. So fein und schimmernd, als hätten Feenhände den Glanz der leuchtenden Blumen zum Schleier gewebt.

Auf Schloß Sonnenblick machte man sich nur zögernd mit dem Gedanken vertraut, daß eine baldige Rückkehr nach der Stadt geboten sei. Das Wetter konnte sich jedoch bald ändern und die Fürstin durfte sich noch keiner rauhen Witterung aussetzen.

Umfomeht galt es, die Gegenwart auszunutzen.

Von Gästen und Gefolge begleitet, machte der Fürst täglich weite Ausflüge zu Wagen oder zu Pferde.

Die hohe Frau dagegen mußte noch viel der Ruhe pflegen und somit stand den Damen ihrer Umgebung fast immer der Vormittag zur Verfügung.

Hannu und Marga waren viel im Freien. Haupt- sächlich suchten sie den Wald auf, dessen köstliche Früchte beide wohlthunend empfanden.

Auf solchen stillen Wanderungen hatte Marga es häufig verriecht, das Gespräch auf den Gegenwart zu lenken, der sie fast ohne Unterlaß beschäftigte. (Fortsetzung folgt.)



Kirchenchor Neuenbürg.

Karfreitag, abends 5 Uhr

Musikalische Aufführung

in der Stadtkirche

„Jesus Leiden und Sieg“.

Gemischte- u. Schülerchöre, Tenorsoli
und Gemeinde-Gesänge (Gesangbuch!)
... mit verbindendem Wort. ...

Programm mit Text 10 Pfg. am Eingang.
Das Opfer ist für die Evangelischen Oesterreichs
bestimmt.
Zu zahlreichem Besuch von hier und Umgebung
wird freundlich eingeladen.

Volksschule Neuenbürg.

Ausstellung der Zeichnungen und

Ausstellungen :: Handarbeiten ::

im Zeichenaal des Schulhauses von Freitag bis Montag,
je von morgens 11 Uhr bis abends 6 Uhr.
Zur Besichtigung wird freundlich eingeladen.
Der Schulvorstand.

Nächsten Mittwoch
den 15. April
**Vieh- und
Schweinemarkt**
in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Ueber die Feiertage

Ausshank

von prima

Bockbier

im „Felsenteller.“

Virkensfeld.

1 komplettes

Schlafzimmer

in geb. Birnbaum, ff. kupfer-
röthliche Farbe, Schrank steilig,
200 cm, Waschkommode 2 teilig,
125 cm, 2 Bettstellen, 2 Nach-
tische mit Apotheken, ist wegen
Rückgang um 700 Mk. zu
verkaufen, früher 1000 Mk.
10 Jahre Garantie.
Wilhelm Walz.

Unterer Schwarzwald-Tourgau.

Der Gau unternimmt am Sonntag den
17. Mai einen Tagesausflug auf den
**Pichtenstein, Rebehöhle, Honau, Neuen-
lingen** (mittels Extrazug) und ladet hierzu die
Gauangehörigen zu zahlreicher Beteiligung höflichst ein. Die
Gauvereine wollen die Anmeldungen tunlichst beschleunigen. Auch
sind Nichtmitglieder der Turnvereine zur Teilnahme freundlich
eingeladen und haben solche ihre Anmeldungen entweder bei den
Turnvereinen oder bei dem Unterzeichneten längstens bis **1. Mai**
ds. Js. anzubringen unter Entrichtung des Fahrpreises, der
hin und zurück **M. 4.60** beträgt. Näheres wird noch rechtzeitig
bekannt gegeben.

Um eine geregelte Durchführung des Unternehmens zu
ermöglichen, bitte ich um genaue Einhaltung des Termins.

W. Schönthaler, Gauvertreter

Atelier für operative und technische Zahn-Heilkunde von

Jul. Klauser, Dentist,

Telephon 52. Neuenbürg. Telephon 52.

Anfertigung sämtlicher Arbeiten auf dem Gebiete
der neuesten Erfahrungen, von einfachster bis
feinster Ausführung bei mässiger Berechnung.

Spezialität: Kronen- u. Brückenarbeiten, Goldplomben etc.

Mitglied der Vereinigung Württemb. Dentisten.
-:- Berechtigung zu sämtl. Krankenkassen. -:-

Visitenkarten liefert rasch und billig
G. Meeh'sche Buchdr.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt **7 Leopoldstrasse 7.**

C. H. Leilbach, Pforzheim, vorm. M. Schneider.

2-3000 Mk.

auf prima Anwesen innerhalb
60 % der gemeinderätlichen
Schätzung sofort aufzunehmen
gesucht.
Offerte erbitte an die Exped.
ds. Blattes.

Junger Mann,
nicht unter 18 Jahren, kann
© **Ghauffeur** ©
werden.
Dürkopp-Garage, Offenburg.

Veilchenseifenpulver

Goldperle

enthält die hübschesten
Zugaben

Zur Anfertigung
von
**Tisch-Karten,
Adress- und
Besuch-Karten**

empfehlen sich die
C. Meeh'sche Buchdruckerei.
Geß. Aufträge nimmt Hr.
C. Bechtle in Herrenalb
entgegen.

Blütchen

Milseer, Pasteln, sowie alle Arten
von Hautreinigern und Haut-
auschläge verschwinden beim täglichen
Gebrauch der edlen

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul
3166 50 Pf. Zu haben bei:

Siefert's

Haustrunk

ist der
beste und
natürl.
**Volks-
trunk.**

Überall
eingeführt.
Einfachste
Bereitung.
Paket für
100 Ltr. nur
Mk. 4.—

Bessere Sorte Mk. 5.—
franko Nachnahme mit An-
weisung.
Zucker auf Wunsch zum
billigsten Preise.

Zell-Härmersbacher Haus-
trunkstoff-Fabrik
Wilhelm Siefert, Zell a. N., Baden.
Vertreter in
Bernbach: Aug. Faas, Glaser.

Sämtliche

Schulbücher

empfehlen zu billigsten Preisen
die **C. Meeh'sche Buchhandlg.**

Büchenbronn.

Eine sehr gute

Milchkuh,

gibt täglich 22
Liter Milch, samt Kalb, sowie

3 Paar Milchschweine

hat zu verkaufen
Chr. Wösch z. „Adler.“

Höfen.

1 hochtrachtige Kuh,
das 3. Kalb tragend, sowie

2 Paar Säufersschwein

hat zu verkaufen
G. Schäfer, Langenbrandert.

**Schuh-
Crème**

Pilo

ist die beste, spar-
samste, billigste und
glänzt am schönsten.

Stempelfarbe

für

Fleischbeschauer

wie vorgezeichnet: violett-gift-
frei, zu haben in der
C. Meeh'schen Buchdr.

Man staunt
über die
Vorteile!

Superior-Fahrräder.

Nähmaschinen, Kinderwagen,
Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-
instrumente, Leder-, Spielwaren u.
Haushaltungszubehör mit von bester
Qualität und äußerst vortheilhaft.
— Reichhaltigster Katalog gratis. —
Hans Hartmann Aktienges.,
Eisenach 24

Sportwagen,

BRENNABOR

allerneueste Ausführung,
kaufen Sie billig nur bei
Wilhelm Bross, Pforzheim
Baumstraße 17.

Kinderwagen,

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Entzälers (Inhaber G. Conrad) in Neuenbürg.

Ersthe...
Montag, Mi...
freitag und S...
Preis vier...
in Neuenbürg...
Durch die Post...
im Orts- und...
orts-Verkehr...
im sonstigen...
Verkehr M. 1.40...
je 20 f. Best...
Monatsumme...
Gesamtkosten...
jedem...
M
Zimmer...
Feste herau...
Belennens e...
das Unkraut...
Bestrebungen...
tiefen christli...
Anspielungen...
Feste zu ver...
altgermanisch...
gewissermaßen...
Seilands, v...
ein uralter...
wesen sei, d...
Zage vorübe...
die germanis...
und des eru...
die alten G...
und Nachtl...
hätten. In...
Kirche sich...
Feste auszur...
ralter zu gel...
zu streiten...
dass das Gu...
von Million...
feiert wird...
manentum h...
gefallen lasse...
zugleich in...
Ueberlieferun...
geschichts der...
Erlösungsw...
wieder begeht...
tendenzen w...
selbst ein Go...
heit über den...
denen der G...
auch wolle, f...
für Nitwelt...
in denen de...
einen kümmer...
der Nachwelt...
kenntnis der...
Sänger der...
liche Osterm...
Dornenkrone...
Durch die L...
leuchten und...
des Tages...
Religion Bed...
heute mit de...
lernt, von de...
Der Re...
Volk hat ne...
einen Oster...
Gestalt der...
Waffenge...
zeiten. Im...
halte, wie er...
der preußis...
der rechtlich...
Oberst v. ...
hatte eine ...
Waffengebra...
in seiner Kon...
selbst in die...
hatte, ist sie...
nungswege...
Kabinettsord...
nach fast gan...
mehr Einfach...
Bestimmunge...
sehr haben ei...
und für die...
militärische...
Der Reichsta...
nachgegeben.

